

Die orientalischen Münzen der Universitätsbibliothek in Leipzig

Eine Wiederentdeckung für die Forschung

Stefan Heidemann, Jena

Die Ausgangslage

In den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts begann man in Deutschland Islamische Numismatik wieder als Teil der philologischen Disziplin zu begreifen und zu entdecken. Davon ausgehend setzte auch eine Sichtung verschiedener kleiner und mittlerer öffentlicher Sammlungen ein, die während des 19. Jahrhunderts entstanden waren. Ihr Wert liegt vor allem darin, dass in ihnen anderes, noch weitgehend unausgewertetes Dokumentenmaterial erhalten ist. Es ist deutlich von demjenigen verschieden, welches im 20. Jahrhundert zusammengetragen werden konnte. Die Kriege und Wirren des 20. Jahrhunderts haben aussagekräftige Aktenbestände oft vernichtet, Sammlungen von ihrer Dokumentation getrennt und zu einem Bruch der lebendigen institutionellen Tradition geführt. Die Erinnerung an die Geschichte vieler Sammlungen ist abgebrochen. Sammlungsgeschichte ist aber Teil der numismatischen Quellenkritik. Im speziellen Fall der orientalischen Numismatik in Deutschland kommt auch das Erlöschen der Zweigdisziplin selbst nach dem ersten Weltkrieg hinzu¹.

Was für das ehemalige Westdeutschland gilt, trifft in weit größerem Maße auf die orientalischen Bestände in den Neuen Ländern zu. Hier war es vor allem Niklot Klüßendorf, der im Rahmen der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland nach der politischen Wende mit großem persönlichem Einsatz die verschiedenen Aktivitäten an den einzelnen Sammlungsstandorten tatkräftig unterstützte². Er kümmerte sich besonders um das Akademische Münzkabinett in Rostock der Heimatstadt seiner väterlichen Familie. Dies brachte ihn unweigerlich mit der Orientalistik in Berührung; denn der Gründer der Sammlung war der Theologe und Orientalist Oluf Gerhard Tychsen (* 1734, † 1815)³.

Er ist der Verfasser des ersten Handbuches zur Islamischen Numismatik auf wissenschaftlicher Grundlage gewesen. Im Jahr 1996 trafen sich in Jena alle Leiter und Bearbeiter öffentlicher orientalischer Sammlungen, an denen ein Interesse neu erwacht war. Niklot Klüßendorf nahm sowohl als Vertreter der Numismatischen Kommission als auch als Redner mit einem Beitrag über die Rostocker Sammlungsgeschichte teil⁴. Ziel der Tagung war es, die verschüttete Geschichte der verschiedenen Sammlungen orientalischer Münzen, unter deren Leitern im 18. und 19. Jahrhundert ein reger Austausch herrschte, für die zukünftige numismatische Arbeit fruchtbar zu machen. Damals war noch nicht bekannt, dass die Universitätsbibliothek Leipzig über einen bedeutenden mittelgroßen Bestand orientalischer Münzen verfügt. Die Geschichte des Leipziger Orientbestandes verdeutlicht das Schicksal der orientalischen Numismatik zwischen Philologie und Münzkunde⁵.

Die Münzsammlung der Universitätsbibliothek Leipzig gehört zu den ältesten ihrer Art in Deutschland und ist die umfangreichste deutsche Universitätssammlung mit heute noch etwa 80.000 Objekten. Die Ursprünge liegen im 18. Jahrhundert. Die Zeit ihrer größten Zuwächse lag in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Diese Zeit war für viele geisteswissenschaftlichen Disziplinen, insbesondere für die Klassische Philologie und Archäologie, die Mediävistik und die Orientalistik, die Zeit des Sammels, Sichtens und Aufbereitens ihrer Quellenfundamente. Von dieser Unmittelbarkeit der philologischen Fächer zu ihren materiellen Quellen profitierte auch die Numismatik. Der Erste Weltkrieg stellte jedoch einen Einschnitt für viele Fächer und für die zu ihnen gehörenden Sammlungen dar. Es fehlte den republikanischen Universitäten an Mitteln, um die im 19. Jahrhundert begonnene Arbeit in den so genannten kleinen Philologien im gleichen Maße wie zuvor fortzusetzen.

¹ HEIDEMANN 2000 a.

² KLÜßENDORF 2000 b.

³ HARTMANN 1818–1820; DOERING 1881, IV, S. 529–540; KLENZ, in: ADB 39, 38–51; FRENCH 1985. Zur Einschätzung des numismatischen Wirkens von O. G. Tychsen siehe KLÜßENDORF 1995.

⁴ KLÜßENDORF 2000 a.

⁵ Zur Geschichte der Gesamtsammlung der Universität Leipzig gibt es bislang trotz ihrer zweihundertjährigen Geschichte nur kurze Beiträge von ZARNCKE 1909, JÄGER 1983, 1998 und eine Notiz von SCHULTZ 1993.

Im Jahre 1943 wurde die Leipziger Universitäts-sammlung kriegsbedingt ausgelagert. Im Sommer 1945 wurde sie von der sowjetischen Armee nach Leningrad verbracht. Die Münzen wurden im Laufe dieser Ereignisse zusammengeschüttet und von ihrer Dokumentation getrennt. Die wissenschaftliche Arbeit von über 150 Jahren war damit vollständig zerstört. Im Zuge der Rückführung zahlreicher Museumsbestände aus der Sowjetunion im Jahr 1958 wurden auch die Münzen der Leipziger Universitätsbibliothek zum größten Teil an die Deutsche Demokratische Republik zurückgegeben. Von den Goldmünzen kamen allein die orientalischen zurück. Die Sammlung verblieb zunächst beim Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin. Erst nach langen Bemühungen der Universitätsleitung in Leipzig gelangte die Sammlung im Frühjahr 1964 wieder an die Universitätsbibliothek. Ab 1978 begann die Sichtung und Neubestimmung der Sammlung, die bis heute fortgesetzt wird. Unter den zurückgegebenen Beständen befinden sich 1.300 orientalische Münzen⁶. Nur die Goldmünzen waren von Fachleuten in der Eremitage einzeln in Papierumschläge verpackt und sorgfältig beschriftet worden. Da niemand orientalische Münzen in Leipzig bestimmen konnte, blieben alle orientalischen Münzen anderer Metalle nach einer Vorsortierung in Papiersäcken.

Der Verfasser vertrat von Oktober 2001 bis September 2003 (mit Unterbrechung) den Lehrstuhl für Geschichte und Kultur der arabischen Welt an der Universität Leipzig. Gemeinsam mit Dr. Christoph Mackert, seit dem Jahr 2000 Kustos der Münzsammlung, wurde die Idee entwickelt, die Orientsammlung auszupacken, neu zu ordnen und die Bestandsgeschichte zu klären. Dr. Roland Jäger, der langjährige Kustos der Sammlung, stand dem Projekt hilfreich zur Seite. Der Beitrag stellt eine Zwischenbilanz dar. Zwei Fragen standen am Anfang, deren Beantwortung sich

schwieriger gestaltete, als erwartet. Wer schrieb den Bestandskatalog und wer trug die Sammlung zusammen?

Wer verfasste den Bestandskatalog?

Alle fünfzehn im 19. Jahrhundert handgeschriebenen Inventarbände mit Register haben die Zeiten überstanden. Der Theologe und Oberbibliothekar Ernst Gotthelf Gersdorf (* 1804, † 1874)⁷ hatte im Jahr 1857 mit der Abfassung der Bestandskataloge begonnen. Der sechzehnte Band behandelt die orientalischen Münzen. Er wurde von deutlich anderer Hand geschrieben, ohne dass ein Bearbeiter genannt wird. Der Katalog ist Ausweis orientalischer Sprach- und numismatischer Sachkenntnis (**Abb. 1**). Der Schreiber wechselte zwischen lateinischer und deutscher Kursive. Er beherrschte die damalige wissenschaftliche Transkription arabischer Schrift⁸. Der Katalog ist nach Dynastien geordnet. Deren Nennung lehnt sich an den Sprachgebrauch des Kataloges des Britischen Museums an, der häufig zitiert wird: *Amâvîs, ÝAbbâsîs, Banî Idrîs, Banî Hûd, Idrîsîs* [...]. Nur wenige Wissenschaftler im 19. Jahrhundert besaßen diese Fertigkeiten. Die orientalische Sammlung in Leipzig hat in der numismatischen Literatur des 19. Jahrhunderts keine unmittelbar erkennbaren Spuren hinterlassen. Angesichts der Größe der Sammlung und der Nachbarschaft zu den Orientalisten und Numismatikern Johann Gustav Stickel (* 1805, † 1896)⁹ in Jena und Wilhelm Pertsch (* 1832, † 1899)¹⁰ in Gotha, war dies aber zu erwarten gewesen. Der Vergleich mit dem Accessions-Katalog zeigt, dass der zuletzt getätigte Ankauf am 20. Juli 1891 noch Eingang fand, wohingegen die darauf folgende Accession vom 27. Januar 1894 nicht mehr berücksichtigt wurde. Die Abfassung des Bestandskataloges lässt sich somit gut auf die Zeit zwischen Mitte 1891 und 1893 eingrenzen.

⁶ Hierunter werden im Folgenden die Münzen der Islamischen Welt und ihrer zeitlichen und räumlichen Nachbargebiete verstanden, das Sasanidenreich, Indien und Indonesien. Zusätzlich befindet sich in Leipzig eine Sammlung ostasiatischer Münzen.

⁷ LÜLFING, HANS, in: NDB 6, S. 317 f.

⁸ Einige Fehler im Arabischen und in der Umschrift deuten hier auf einen jungen Wissenschaftler.

⁹ HOLZHAUSEN 1895; NÜTZEL 1896; SIEGFRIED 1896, Sp. 148–152; SIEGFRIED, KARL, in: ADB 54, S. 519–522.

¹⁰ BERBIG, in: ADB 53, S. 18 f.

Bahri Mamlûks.					
Beibars.					
(658-676.)					
447	[66]7	al-Kâhirah	Obv.	<p style="text-align: center;">ضرب بالقاهرة ٧ له ٧ محمد رسول الله باللهدى</p> <p style="text-align: center;">Rev. السلطان الملك الظاهر ركن الدين الملك الناصر بمرس وتسميم امير المؤمنين</p>	2,82
448	"?	"		flanço, aber z. F. vorwiegend drittlig.	2,60
449	668:	"		flanço, aber Obv. links rechts سنة , rechts سنة	2,99
450	[66]x	"		flanço, aber von der Jahreszahl nur سنة erhalten.	2,60
451	[65]9	"		flanço, aber von der Jahreszahl nur سنة erhalten.	2,33
452	671	["]		flanço, aber Obv. links rechts سنة , rechts سنة	2,56
453	"	"		flanço	2,96
454	"	"		flanço, aber vorwiegend gut erhalten.	2,38

Abb. 1: Schriftprobe aus dem Bestandskatalog Orientalische Münzen.

Die Möglichkeit, dass der Verfasser der Kustos oder der Beauftragte für die Sammlung war, scheidet durch Handschriftenvergleich mit dem Accessions-Katalog aus. Der Accessions-Katalog wurde von dem jeweiligen Kustos geführt. Im Juli 1873 hatte Gersdorf die Verwaltung des Münzkabinetts an Bruno Stübel (* 1842, † 1907)¹¹ übergeben (Accessions-Katalog, S. 19). Der nächste Wechsel erfolgte im Jahr 1888 (S. 71), nachdem Stübel eine Stelle in Dresden angetreten hatte¹². Die nächste Hand, deren Besitzer noch unbekannt ist, blieb federführend bis zum Jahr 1898 (S. 88). Ab dem Jahr 1900 (S. 89) erfolgten die Einträge von der Hand Eduard Zarnckes (* 1857, † 1936), dem neuen Kustos der Sammlung. Weder Gersdorf, Stübel noch sein unbekannter Nachfolger waren Orientalisten, wie die Fehler in den Einträgen gerade dieser Münzen zeigen.

In Deutschland kam es ab den zwanziger und dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts zu einem Umbruch innerhalb der Orientalistik. Eine Generation junger Wissenschaftler trieb diesen Wechsel voran, die an der *École spéciale des langues orientales vivantes* bei Antoine Isaac Silvestre de Sacy (* 1758, † 1838)¹³ in Paris studiert hatten. Er brach der Orientalistik als Philologie der orientalischen Sprachen die Bahn und löste sie aus der geistigen wie institutionellen Abhängigkeit von den theologischen Studien. Man sah als Hauptaufgabe der Philologie die Erfassung der Quellen an, dazu gehörten Handschriften und damals auch selbstverständlich numismatische Dokumente. Islamische Münzen sind vor allem Textträger mit bis zu 150 Worten. Sie nennen neben politisch-religiösen Devisen zu meist die gesamte Herrschaftshierarchie sowie den Ort und das Datum ihrer Herstellung. Viele der Schüler von Silvestre de Sacy publizierten unter anderem auch Arbeiten zu numismatischen Fragestellungen¹⁴.

Der bedeutendste unter seinen deutschen Schülern war Heinrich Leberecht Fleischer (* 1801, † 1888)¹⁵. Nach seiner Rückkehr aus Paris im Jahr

1828 ging Fleischer zunächst nach Dresden. Dort blieb er bis zu seinem Ruf auf den Leipziger Lehrstuhl für Morgenländische Sprachen im Jahr 1836. In der Dresdner Zeit, aber vor 1832, verfasste er einen handschriftlichen Katalog der orientalischen Münzen des Königlichen Münzkabinetts in Dresden¹⁶. Im Jahr 1853 begutachtete er zusammen mit dem Theologen und Orientalisten Friedrich Tuch (* 1806, † 1867)¹⁷ den orientalischen Bestand der Münzsammlung der Leipziger Stadtbibliothek als mögliches Ankaufsobjekt für die Universitätsbibliothek¹⁸. Friedrich Tuch ist vermutlich mit dem von Reiboldt (siehe unten) im Jahr 1844 erwähnten Leipziger Sammler orientalischer Münzen namens ‚Tuch‘ identisch¹⁹. In den Jahren 1861 und 1880 äußerte sich Fleischer in Publikationen zu numismatischen Fragen²⁰. Er starb jedoch im Jahr 1888 also vor der Abfassung des Bestandskataloges²¹. Seine kleine Privatsammlung vermachte er nicht der Leipziger Universitätsbibliothek, sondern der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) in Halle/Saale. Kein Leipziger, sondern Wilhelm Pertsch aus Gotha verfasste eine Übersicht über Fleischers Sammlung im Jahr 1891²².

Die vierziger und fünfziger Jahre stellten in Deutschland einen Höhepunkt der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der numismatischen Quellengattung in der Orientalistik dar, gemessen an der Anzahl der Autoren und ihrer Beiträge in der *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* (ZDMG), den erschienenen Monografien und

¹⁶ KREHL 1856; FISCHER 1930, S. 43 f.; ARNOLD 1995, S. 280; ARNOLD 2000, S. 23 f.

¹⁷ Friedrich Tuch hatte seit 1841 eine Professur für das Alte Testament und Orientalia in Leipzig inne. Er hatte über Ab° I-Fid-ý (gestorben 732/1331) und dessen geographisches Werk promoviert. Numismatische Werke von ihm sind nicht bekannt. SIEGFRIED, CARL, in: ADB 38, S. 754–756; RYSEL, B., in: RPTK 20, S. 146–148.

¹⁸ Der kleine Teilbestand an Orientalia wurde geprüft, aber als unbedeutend erachtet. Es sollen lediglich 40 Orientalmünzen gewesen sein, darunter nur 20 wertvolle. Universitätsarchiv Repertorium III/II, Nr. 34, Sect. I, fol. 75–76. Nach freundlicher Mitteilung von Roland Jäger.

¹⁹ REIBOLDT 1844, S. 26.

²⁰ FLEISCHER 1861, 1880. Aber Fleischer sandte auch eine Münze zur Begutachtung an STICKEL 1852 a, 1852 b, 1852 c, siehe auch DORN 1854.

²¹ Nach Fleischer wurde im Jahr 1890 sein Schüler Albert Socin (* 1844, † 1899) auf dessen Lehrstuhl berufen. Es ist nicht bekannt, dass er über numismatische Kenntnisse verfügte; KAUTZSCH, E., in: ADB 54, S. 371–375; PREISLER 1979, S. 99. Durch einen Handschriftenvergleich kann auch er als Verfasser des Bestandskataloges ausgeschlossen werden.

²² PERTSCH 1891.

¹¹ DN XII, 1907, Sp. 85*.

¹² Personalnotiz in *Blätter für Münzfreunde* 23, August 1887, Sp. 1340. Dr. Bruno Stübel war auch der Vorsitzende der Numismatischen Gesellschaft in Leipzig. Er wurde zum 1. Oktober 1887 zum Oberbibliothekar der Königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden berufen.

¹³ DERENBOURG 1895.

¹⁴ HEIDEMANN 2000 a, S. 6 f.

¹⁵ THORBECKE 1888; FISCHER 1930; FÜCK 1955, S. 157, 170–173.

den in dieser Zeit entstehenden Privatsammlungen. In den sechziger und siebziger Jahren stagnierte die Islamische Numismatik und das Interesse an dem Fach begann abzunehmen in dem Maße, wie die Generation der Schüler von Silvestre de Sacy in Deutschland jüngeren Platz machte. Nur wenige der nachwachsenden Orientalistengenerationen beschäftigten sich noch mit dieser Quellen-gruppe²³.

Der junge Ägyptologe und Orientalist Adolph Erman (* 1854, † 1937), der seit 1877 am Berliner Münzkabinett tätig war, beschreibt den Kreis derjenigen, die sich gegen Ende der siebziger Jahre mit islamischen Münzen in Deutschland befassten, als klein:

Pertsch in Gotha, Stickel in Jena, Weyl²⁴ und ich waren damals so ziemlich die einzigen Menschen in Deutschland, die orientalische Münzen kannten²⁵.

Am Ende des 19. Jahrhunderts differenzierten sich die geisteswissenschaftlichen Fächer immer mehr, zum Nachteil der Islamischen Numismatik. Auf der Seite der Numismatiker fehlte die sprachliche Kompetenz, die historische Information in ihren Kontext zu setzen und auf Seiten der Orientalisten die numismatische. Heinrich Leberecht Fleischer hatte drei Schüler, die sich gelegentlich mit Islamischer Numismatik befassten, der preußische Diplomat Otto Blau (* 1826, † 1879)²⁶, der Däne August Ferdinand Mehren (* 1822, † 1907)²⁷, später Professor in Kopenhagen, und Ludolf Krehl (* 26. Juni 1825, † 15. Mai 1901)²⁸, der im Folgenden eine wichtige Rolle für die Leipziger Sammlung spielt. Erman vergaß zumindest den zuletzt genannten in seiner Aufzählung. Ludolf Krehl war Professor für Orientalistik an der Universität Leipzig und Oberbibliothekar der Leipziger Universitätsbibliothek.

Ludolf Krehl studierte von 1843 bis 1846 bei Fleischer Arabisch, Persisch und Türkisch aber auch bei dem oben erwähnten Alttestamentler und Orientalisten Friedrich Tuch. Nach der Promotion bei Fleischer ging Krehl im Jahr 1846 für zwei Se-

mester nach Tübingen. Im Jahr 1847 kehrte er nach Leipzig zurück. 1850 schrieb er sich dann in Paris an der *École speciale des langues orientales vivantes* ein und hörte bei Joseph T. Reinaud, dem Nachfolger von A. Silvestre de Sacy. Auch Reinaud arbeitete mit numismatischen Quellen²⁹. Im Jahr 1852 wurde Krehl Sekretär in der Königlichen Bibliothek zu Dresden. Die neun Jahre in Dresden waren seine produktivste Schaffensphase³⁰. In der Königlichen Bibliothek beschäftigte er sich unter anderem mit den dortigen orientalischen Münzen, die Fleischer geordnet hatte. Im Jahr 1856 legte er den bis heute einzigen gedruckten Katalog der orientalischen Münzen der Dresdner Sammlung vor³¹. Im Jahr 1858 berichtete Krehl über Neuerwerbungen in Dresden, die als Teil der umfangreichen Sammlung des Künstlers Moritz Steinla (* 1791, † 1858)³² an das Kabinett gekommen waren. Im selben Band der *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* kommentierte er einige Münzen, die zuvor schon Otto Blau und Johann Gustav Stickel in der *ZDMG* vorgestellt hatten, und die an den Dresdner Sammler Wilhelm Müller³³ verkauft worden waren³⁴.

Im Jahr 1861, nach seiner Habilitation, ging Krehl als außerordentlicher Professor der Morgenländischen Philologie und als Universitätsbibliothekar nach Leipzig zurück. Im Jahr 1869 wurde er zweiter Oberbibliothekar und ordentlicher Honorarprofessor, im Jahr 1874 dann ordentlicher Professor der Morgenländischen Philologie und – nach dem Tode von Gersdorf im selben Jahr – Direktor der Universitätsbibliothek³⁵. Formal war er damit auch für die Münzsammlung zuständig. Numismatische Interessen sind für diese Zeit nur noch in geringen

²³ HEIDEMANN 2000 a, S. 10–13.

²⁴ Adolph Weyl, Berliner Münzhändler.

²⁵ ERMAN 1929, S. 137.

²⁶ Siehe unten Anm. 47.

²⁷ FÜCK 1955, S. 200.

²⁸ Die Daten zur Biografie von Ludolf Krehl sind den Nachrufen von FISCHER 1891 und ZARNCKE 1891 entnommen. Siehe auch DN 6, Sp. 58*–59*.

²⁹ Vgl. MAYER 1954, S. 184.

³⁰ Zur Bibliografie Krehls siehe SEZGIN 1990–1995, XV, S. 308 f.; XIX, S. 333; BÄR 1994, S. 100 f.

³¹ KREHL 1856; ARNOLD 2000, S. 23 f.

³² ADB 35, S. 741. Vgl. auch REIBOLDT 1844, S. 26.

³³ Er ist möglicherweise identisch mit Wilhelm Albert Müller, Sekretär des königlichen Oberhofmarschallamtes, siehe *Staatshandbuch des Königreiches Sachsen* 1865–1866. Aus den archivalischen Unterlagen des Dresdner Münzkabinetts geht hervor, dass zu dieser Zeit ein Müller, ohne Vornamensnennung, ein großer Sammler, Aufkäufer und Verkäufer gewesen war. Für diese Information bin ich Paul Arnold, Dresden, sehr dankbar. Der Name Müller fehlt jedenfalls in der Aufstellung von REIBOLDT (1844), S. 26 über große Privatsammlungen in Sachsen. Auch war Wilhelm Müller kein Mitglied der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Siehe auch Anm. 61.

³⁴ KREHL 1858 a, 1858 b.

³⁵ PREISLER 1979, S. 97 f.

Spuren aus dem bisher gesichteten Material zu erkennen³⁶. Sein Biograf Eduard Zarncke, der die bibliothekarische Seite seines Wirkens würdigte, bezeugt, dass er die Entscheidungen über Bücheranschaffungen meist allein traf und dass er die orientalischen Bestände der Bibliothek massiv ausbaute. Insbesondere betrieb Krehl den Ankauf von Handschriften, vor allem von Sanskrithandschriften. Man kann vermuten, dass auch der Ausbau des orientalischen Teils der Münzsammlung in seinem Interesse lag. Am 1. März 1892, unmittelbar nach dem Umzug der Bibliothek in den neuen Bau der *Albertina* ließ sich Krehl von seinen Pflichten als Bibliotheksdirektor entbinden. In dieser Zeit wurde die Niederschrift des Orientaliakataloges begonnen. Alles deutet bisher auf Ludolf Krehl als den Autor. Ein Handschriftenvergleich jedoch zeigt, dass dieser Katalog auch nicht von seiner Hand stammte.

Die Niederschrift wurde in einem Arbeitszyklus sauber und deutlich angefertigt. Sie setzte eine sorgfältige Bestimmungsarbeit und Ordnung der Sammlung voraus. Nur wenige Standardmonografien der Zeit, Tiesenhausens Katalog (1873) der umayyadischen und abbasidischen Münzen, die Kataloge des Britischen Museums (1875–1889) und der Kupfermünzenkatalog (1858–1872) von Joseph Neumann (* 1815, † 1878)³⁷ werden ausführlich zitiert. An vier Stellen wird auf den Aufsatz von Blau und Stickel, den Krehl später kommentierte (siehe oben), verwiesen³⁸. Bei dem Schreiber, der nicht notwendigerweise der Urheber der Bestimmungen sein muss, kann es sich aber nur um jemanden handeln, der orientalischen Sprachen studierte, also Arabisch schreiben konnte und mit den lateinischen Transkriptionen der orientalischen Schriften umzugehen wusste. Weitere Vergleiche mit den Handschriften von Adolph Erman, Heinrich Nützel, Wilhelm Pertsch, Alfred Socin, Johann Gustav Stickel, Karl Vollers und Adolph Weyl schließen diese Personen als Schreiber des Kataloges aus. Eine bislang völlig unbekannt gebliebene Person, die die genannten fachlichen Kriterien erfüllte, muss in Betracht gezogen werden.

³⁶ Soret schickte ihm einen in der ZDMG publizierten Brief zur Islamischen Numismatik; vgl. SORET 1865. Krehl überlässt zwei wohl gelegentlich erworbene, nicht-orientalische Medaillen dem Münzkabinett. Accessions-Katalog, S. 25, 50.

³⁷ ERNST 1879 b.

³⁸ BLAU/STICKEL 1857.

Wie kam der Bestand in Leipzig zusammen?

Die Frage der Herkunft dieser für das 19. Jahrhundert umfangreichen Sammlung orientalischer Münzen mit mehreren bedeutenden Einzelstücken, war rätselhaft, da die Leipziger Sammlung keine erkennbaren Spuren in der Literatur hinterlassen hatte. Inzwischen lässt sich die Frage für die Kernsammlung und einige Teilbereiche beantworten, jedoch nur für wenige individuelle Münzen.

Wie viele Universitätsmünzsammlungen des 18. Jahrhunderts wurde auch die Leipziger der Bibliothek zugeordnet. Im Jahr 1833 wurde der schon erwähnte Theologe Ernst Gotthelf Gersdorf Oberbibliothekar. Im Jahr 1851 organisierte er den Ankauf der Sammlung des kurz zuvor verstorbenen Historikers und Numismatikers Karl-Friedrich von Posern-Klett (* 1798, † 1849). Etwa 51.000 Münzen umfasste dessen Sammlung. Durch ministerielle Verordnung wurde Gersdorf am 1. Januar 1852 zusätzlich zu seinen anderen Aufgaben zum ersten Kustos der Sammlung bestellt³⁹. Die Sammlung von Posern-Klett enthielt wahrscheinlich auch mehrere orientalische Münzen. Zumindest eine sasanidische, die sich noch heute in der Sammlung befindet. So schreibt Justus Olshausen (* 1800, † 1882)⁴⁰ als er im August 1843 Heinrich Leberecht Fleischer besuchte und seinem Verleger Wilhelm Engelmann gerade sein Epoche machendes Manuskript über philologischen Erklärung der sasanidischen Münzen überbrachte:

*Einen Chusro mit der persischen Zahl 35 hatte Herr Stadtrath von Posern-Klett in Leipzig die Güte, mir vor einigen Tagen in seiner Sammlung zu zeigen*⁴¹.

Im Jahr 1858 kamen weitere 26.500 Münzen durch testamentarische Verfügung des in Dresden verstorbenen Geheimen Finanzrates Ferdinand von

³⁹ Anm. 5.

⁴⁰ FÜCK 1955, S. 157; CARSTENS, in: ADB 24, S. 328–330. Olshausen studierte von 1820 bis 1823 in Paris bei Silvestre de Sacy. Von 1823 bis 1853 war er Professor in Kiel, danach in Königsberg. Im Jahr 1858 wechselte er als Rat in das preußische Kultusministerium. Seine erste Orientreise führte ihn im Jahr 1840 nach Syrien und Ägypten. Zur Numismatik kam er im Zuge der Katalogisierung der Kopenhagener Handschriften. 1843 legte er die grundlegende Monografie zur sasanidischen Numismatik vor. Zu seinen Schriften siehe MAYER 1954, S. 172 f.

⁴¹ OLSHAUSEN 1843, S. 74 (Khusru I., 531–579 n. Chr., Münzstätte LAM [Ramhormuz], Regierungsjahr 35).

Reiboldt⁴² an die Leipziger Universitätsammlung. Darunter befanden sich auch orientalische Münzen. Im Jahr 1844 hatte von Reiboldt selbst eine Beschreibung der Sammlung aufgesetzt: *Kurze Uebersicht eines Münzkabinettes als Handschrift in Druck gegeben*. Aber er gibt dem Buch weder eine zahlenmäßige Aufstellung noch Abbildungen bei. Man erfährt nur Folgendes:

Besonders zahlreich und merkwürdig sind die Orientalischen Münzen, und zwar zunächst die der Türkei, in allen Größen vom Asper zum Para bis zum größten Stück zu 6 Piaster, und nach den Jahrgängen besonders unter der Regierung des letztverstorbenen Mahmud II., meist in Konstantinopel, Smyrna etc. persönlich erlangt, sodann die alten Kufischen Münzen und Persischen Münzen, ferner die Indischen Regenten, die Münzen von China und Japan. [...] Den Beschluß dieser Münzen machen die Afrikanischen aus Egypten von Mehmed Ali und den Staaten der Barbarey, namentlich von Marocco⁴³. [...]

Von den allgemeinen Kolonial=Münzen sind besonders die von Frankreich manichfaltig, noch mehr sind es aber die speziellen, z. B. und namentlich der Niederlande für Batavia und Java allein, nicht weniger als 32 Stück in allen Größen, die von England und der Ostindischen Kompagnie über 40 Stück, darunter 1, 2, und 5 Fanams, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und ganze Pagode, die so höchst seltenen für Bombay, für Sumatra, und allein 8 Stück der seltensten für die Insel Zeylon⁴⁴.

Ein Großteil der osmanischen Münzen und der der Münzstätten der East India Company des frühen 19. Jahrhunderts sowie ein Teil der marokkanischen Münzen können somit ihren Ursprung in der Reiboldtschen Sammlung haben. Einzelne Münzen lassen sich dieser Sammlung bislang nicht zuordnen.

Der erhaltene Accessions-Katalog notiert die Erwerbungen zwischen 1871 und 1943. Für diese Zeit lässt sich die Entwicklung des Orientalienbestandes gut verfolgen. Der bedeutendste Ankauf von orientalischen Münzen wurde im März 1873 registriert. Gersdorf war für die Sammlung zu-

ständig, Krehl war zweiter Oberbibliothekar und Fleischer lehrte noch an der Universität:

Von Herrn Hofsecretär Alb. Müller in Dresden: 43 orientalische Goldmünzen, 416 orientalische Silbermünzen, 337 orientalische Kupfermünzen, 2 orientalische Glasmünzen, Summa 225 Thaler⁴⁵.

Insgesamt 798 Münzen, dies entspricht ungefähr zwei Drittel des katalogisierten und damit auch des noch heute vorhandenen Bestandes. Als private Sammlung stellte dies für das 19. Jahrhundert eine enorme Menge an islamischen Münzen dar. Der hohe, aber angesichts der Anzahl doch sehr günstige Betrag von 225 Talern ist für viele Jahre die größte einzelne Erwerbung. Es wird Mühe gekostet haben, den Kaufpreis einzuwerben. Ankaufunterlagen und Korrespondenz sind bislang nicht aufgefunden worden.

Auf die Spur zu dem tatsächlichen Sammler führte ein Aufsatz, auf den der Schreiber des Inventars neben den gängigen Monografien viermal verwies (cf. ZDMG XI)⁴⁶. Er stammte von dem Vizekanzler der preußischen Gesandtschaft in Konstantinopel Dr. Otto Blau (* 1828, † 1879) (**Abb. 2**)⁴⁷. Der Aufsatz handelt über 51 Münzen, die Blau der Generalversammlung der DMG vom 23. bis 26. September 1856 in Stuttgart vorgelegt hatte⁴⁸. Da Blau selbst nicht anwesend sein konnte, wurden die Blauschen Münzen von Fleischer verhandelt und für die gedruckte Fassung von Johann Gustav Stickel mit Kommentaren versehen, nachdem Blau ihm die Münzen zugesandt hatte. Fast alle und darunter gerade die wichtigsten besprochenen Münzen finden sich in der heutigen Leipziger Sammlung wieder. Ludolf Krehl hatte im Jahr 1858 einige der besprochenen Münzen nochmals mit abweichenden Lesungen kommentiert:

⁴⁵ Accessions-Katalog, S. 21.

⁴⁶ BLAU/STICKEL 1857.

⁴⁷ Otto Blau studierte 1848 bis 1851 in Halle/Saale und Leipzig Theologie, Philosophie und orientalische Sprachen. Ab 1852 war er Attaché der preußischen Gesandtschaft in Konstantinopel. Von dort unternahm er mehrere Reisen nach Anatolien, Persien und in den Kaukasus. Im Jahr 1858 wurde er Konsul in Konstantinopel; 1861 wurde er in die Herzegowina und nach Montenegro versetzt; 1873 wurde er Generalkonsul in Odessa, wo er 1879 Selbstmord beging. ERNST 1879 a; SALLET 1879; HANTZSCH, VICTOR, in: ADB 47, S. 12–14; und eine ausführliche Würdigung der gesamten Persönlichkeit in BLAU 1928.

⁴⁸ ZDMG 11, 1857, S. 164–171.

⁴² Bislang konnten über Ferdinand Reiboldt keine weiteren Informationen ermittelt werden.

⁴³ REIBOLDT 1844, S. 23 f.

⁴⁴ REIBOLDT 1844, S. 22.

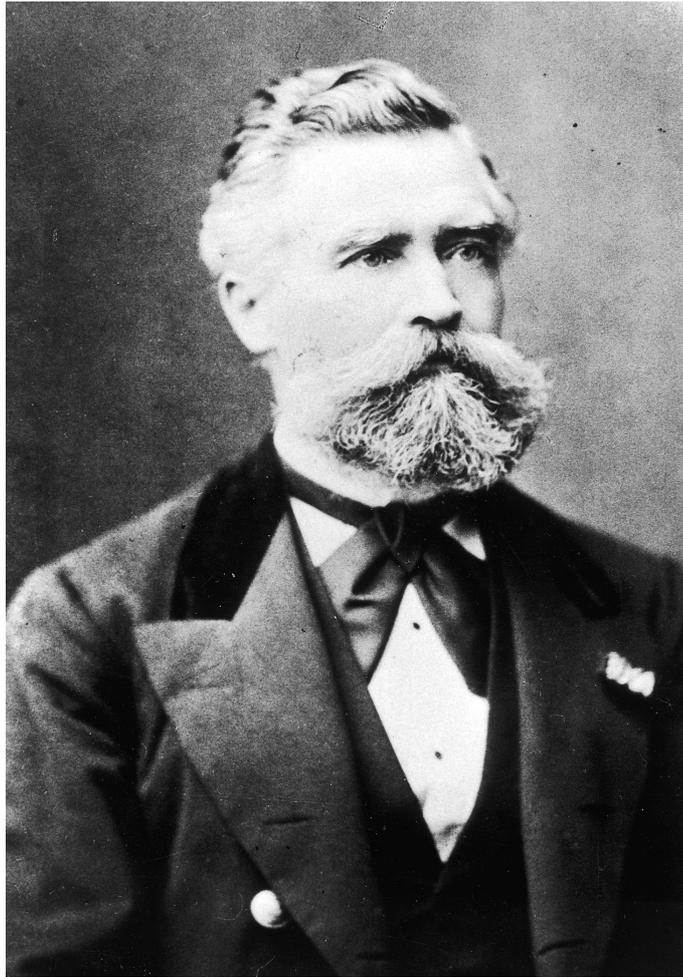


Abb. 2: Dr. Otto Blau.

Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek, Handschriften und Sondersammlungen,
Nachlass J. G. Stickel.

Die in dem angeführten Aufsatz besprochenen Münzen sind mit den übrigen Theilen der reichhaltigen Sammlung des Herrn Dr. Blau im Januar dieses Jahres [1857; SH] in den Besitz des Herrn Hofsecretär Ritter Wilh. Müller in Dresden übergegangen, welcher die Güte hatte, mir seine reichen Schätze zu wissenschaftlicher Benutzung zur Verfügung zu stellen. So erhielt ich Gelegenheit die eben genannten 51 Münzen noch vor Abdruck des Blau-Stickel'schen Aufsatzes zu sehen⁴⁹.

Blau hatte auch auf den beiden vorangegangenen Generalversammlungen in den Jahren 1854 und 1855 Münzen seiner Sammlung in Abwesen-

heit präsentieren lassen. Stickel veröffentlichte sie jeweils in der auf die Versammlung folgenden Ausgabe der ZDMG⁵⁰. Alle dort erwähnten Exemplare befinden sich heute in Leipzig. Fast zwanzig Jahre danach schrieb Blau:

Meine eigenen Bemühungen, mit jenen Männern [Subhi Pascha (1818–1886)⁵¹, Ismail Pascha⁵², Antiquar Cayol, alle Sammler in Konstantinopel, SH] in der Zeit, wo ich Constantinopel bewohnte (1852–1856), und

⁴⁹ KREHL 1858 b, S. 263.

⁵⁰ Zur Versammlung in Altenburg: STICKEL 1855. Zur Versammlung in Hamburg: ZDMG 10, 1856, S. 310–319; STICKEL 1856.

⁵¹ BABINGER 1927, S. 368–370.

⁵² MORDTMANN 1877/1878, I, S. 208–213.

später auf Reisen in Persien und der Türkei zu wetteifern, um eine Auswahl des Besten aus allen Partien der muhammedanischen Numismatik zusammenzubringen, waren nicht ohne Erfolg. Ich brachte mit entsprechender Mühe und Aufwand über 800 Stück zusammen, unter denen nicht wenig Kostbarkeiten, welche der Meister dieser Wissenschaft, Herr Hofrath Stickel in Jena, in wiederholten Mittheilungen an die deutsche morgenländische Gesellschaft besprach. Den größten Theil meiner Sammlung erwarb im Jahr 1857 Herr Hofsecretär Müller in Dresden; einen andern Theil habe ich den Sammlungen der deutschen morgenländischen Gesellschaft einverleibt⁵³; Einzelnes ist mir – darunter leider ein paar sehr kostbare Stücke – durch Diebstahl in einem Nachtquartier in Armenien abhanden gekommen⁵⁴; einige Hundert besitze ich noch selbst⁵⁵.

Otto Blau war der Sohn eines Predigers. Als Schüler in Schulpforta/Thüringen interessierte er sich für morgenländische Sprachen und galt als außerordentlich begabt. Er studierte von 1848 bis 1850 Theologie und Orientalistik⁵⁶ in Halle/Saale bei Emil Rödiger (* 1801, † 1874)⁵⁷. Noch als Student trat er im Jahr 1848 in die gerade erst gegründete Deutsche Morgenländische Gesellschaft ein. Krehl und Blau lernten sich spätestens in dieser Zeit kennen⁵⁸. Im Jahr 1850 schrieb Blau sich in Leipzig ein und hörte bei Heinrich Leberecht Fleischer. Im Januar 1852 immatrikulierte er sich erneut in Halle. Rödigers Interesse an semitischer Paläografie, insbesondere des Phönizischen scheint sich auch auf Blau übertragen zu haben. Im September reiste er nach Berlin, um im Königlichen Münzkabinett Material für seine Studien zu syrischen und phönizischen Münzen zu sammeln. Noch im sechsten Band der ZDMG von 1852 erschien ein Aufsatz von ihm zu diesem Thema. Dann kehrte er nach Leipzig zurück, um dort eine Dissertation zu schreiben. Seinen Lebensunterhalt verdiente er

sich mit Hilfstätigkeiten für die Deutsche Morgenländische Gesellschaft. Seine Zukunft war ungesichert. Eine Empfehlung brachte ihm eine Draganstelle, ohne Anspruch auf eine definitive Anstellung bei der preußischen Gesandtschaft in Konstantinopel ein. Im Dezember 1852 brach er dorthin auf und ließ seine Verlobte Adelheid Schilling (* 1831, † 1917) zu Hause in Suhl zurück. In Istanbul gab es einen kleinen gelehrten Kreis von Orientalisten in verschiedenen diplomatischen und offiziellen Funktionen, in dem er sich schnell heimisch fühlte. Am 2. Februar 1854 schrieb er: *Ich bin für die Deutsche Morgenländische Gesellschaft ein Hauptagens am hiesigen Platze*⁵⁹. Im April 1853 avancierte Blau zum Vizekanzler, allerdings ohne dass eine endgültige Übernahme in den Staatsdienst erfolgte. Im Jahr 1855 reichte er seine Dissertation in Halle bei Emil Rödiger über ein numismatisches Thema ein: *De nummis Achaemenidorum arameo-persices*, mit der er im Mai in Abwesenheit promoviert wurde. Sein diplomatisches Geschick brachten ihm zwar 1856 das Ritterkreuz des Anhaltinischen Gesamtordens Albrecht des Bären und den osmanischen Mejidje-Orden ein, aber keine gesicherte Anstellung. Für den September 1856 wurde die Hochzeit mit Adelheid Schilling endlich in Aussicht genommen. In demselben Monat sollte auch die Generalversammlung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Stuttgart stattfinden. An der Teilnahme an beiden Veranstaltungen war er verhindert. Erst am 10. November 1856 trat er die Reise zu seiner Verlobten nach Thüringen an. Im Januar 1857 verkaufte er seine Sammlung von annähernd 800 orientalischen Münzen an Wilhelm Müller. Am 31. Januar bekam er, nachdem er drei Tage zuvor von dem orientbegeisterten Friedrich Wilhelm IV. empfangen worden war, den Auftrag zu einer Erkundungsreise nach Persien. Es handelte sich darum, Handelsbeziehungen zu gewinnen, insbesondere für die junge deutsche Stahlindustrie. Am 26. Februar wurden beide – Adelheid Schilling und Otto – von Vater Blau in der Hauptkirche von Suhl getraut. Nach einer kurzen Reise mit seiner jungen Gattin ins rheinisch-westfälische Industriegebiet, um die Probleme dieses Industriezweiges zu studieren, war er wieder kurz in Suhl zurück; am 25. März hatte er eine Besprechung in Berlin. Für seine Frau mietete er für die Zeit seiner Abwesenheit eine Wohnung in Dresden an und reiste am Osterdienstag 1857 über Konstantinopel nach Persien. Der für die Leipziger Universitäts-

⁵³ ZDMG 13, 1859, S. 339–342, insbesondere S. 341. ZDMG 16, 1862, S. 606. ZDMG 18, 1864, S. 394, dazu STICKEL 1864.

⁵⁴ Zu dieser Begebenheit BLAU 1859, S. 260.

⁵⁵ BLAU 1874/1875, S. 3.

⁵⁶ S. den ausführlichen Lehrplan BLAU 1928, S. 28 f.

⁵⁷ SIEGFRIED, CARL, in: ADB 29, S. 26–30.

⁵⁸ So nahmen im Jahr 1849 beide an der Generalversammlung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Leipzig teil und arbeiteten seit 1849 gemeinsam in der Redaktion der ZDMG; vgl. ZDMG 4, 1850, S. 137–140.

⁵⁹ BLAU 1928, S. 38 f., 49 (Zitat).

sammlung entscheidende Verkauf fand also im Zusammenhang mit seiner Hochzeit statt. Es gab eine nicht ganz geklärte Verbindung nach Dresden und zu dem Hofsekretär Wilhelm Müller, der Blaus bedeutende Sammlung erwarb.

Wilhelm Müller ist ansonsten in der mir zugänglichen numismatischen Literatur nicht bekannt. Er scheint schon zuvor islamische Münzen (Eretna) nach einer Notiz von Krehl besessen zu haben⁶⁰. Ludolf Krehl, der zu dieser Zeit in der königlichen Bibliothek in Dresden arbeitete, beriet vermutlich Hofsekretär Müller im Umfeld des Ankaufes. Krehl kannte Blau aus gemeinsamen Leipziger Tagen (s.o). Die Sammlung kam vermutlich ohne wesentliche Ergänzungen oder Abgänge im Jahr 1873 an die Universitätsbibliothek Leipzig als Krehl deren stellvertretender Direktor war. Der im Accessions-Katalog genannte Hofsekretär Albert Müller konnte auch nicht näher bestimmt werden, vielleicht handelt es sich um dieselbe Person wie Wilhelm Müller oder aber um dessen Sohn und Erbe⁶¹. Aus dem oben angeführten Zitat von Blau aus dem Jahr 1874 geht hervor, dass Blau zumindest bis zu diesem Zeitpunkt nichts über den Verkauf wusste. Auch Richard Vasmer weiß im Jahr 1928 nichts von einem Verbleib der Sammlung außer dem Verkauf an Wilhelm Müller festgehalten in seiner Bewertung des numismatischen Oeuvres von Blau⁶².

Nachdem Funde islamischer Münzen aus dem Ostseeraum, Reisende und die persönliche Vermittlung bislang Hauptquellen für den Aufbau orientalischer Münzsammlungen darstellten, boten seit Ende der sechziger Jahre auch Münzhandlungen orientalische Münzen an⁶³. Der Accessions-Katalog bietet einen Einblick in die Lieferantenstruktur für orientalische Münzen in Leipzig

nach 1871. Wichtige Lieferanten mit mehreren Accessionen waren die in Leipzig ansässigen Münzhandlung Carl Georg Thieme (gegründet 1863), gefolgt von der Münzhandlung A. Oberndörffer in Hamburg, sowie eine Reihe von Einzelerwerbungen von verschiedenen Händlern. Orientalische Münzen wurden in Leipzig noch bis 1894 angekauft⁶⁴. Unter Eduard Zarncke und seinen Nachfolgern erfuhr der Bestand keine Erweiterung mehr.

Seit dem Ende der fünfziger Jahre bis in die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts sind zwei gegenläufige Entwicklungen zu beobachten. Einerseits nahm die Menge an in Sammlungen gerettetem numismatischem Material stark zu. Mehrere bedeutende Privatsammlungen, die zwischen den Dreißigern und Sechzigern angelegt wurden – also in der frühen Blütezeit der Islamischen Numismatik –, kamen zum Abschluss und gelangten nun in öffentlichen Besitz oder wurden versteigert. Dazu gehörte als frühes Beispiel die Sammlung Blau. Privatsammlungen orientalischer Münzen bereicherten das Großherzogliche Orientalische Münzkabinett, die Universität Tübingen und das Berliner Münzkabinett.

Zum anderen nahm die Anzahl an Gelehrten, die sich mit numismatischen Dokumenten befassten ab, wie das oben erwähnte Zitat von Adolph Erman feststellt. Zu einem Neuanfang in der Islamischen Numismatik in Deutschland kam es trotz einer nun wesentlich verbreiterten Materialbasis nicht. Mit dem Tode von Johann Gustav Stickel im Jahr 1896 endete die wissenschaftliche Beschäftigung mit orientalischen Münzen an deutschen Universitäten für fast ein Jahrhundert. Versuche, sie nach dem Zweiten Weltkrieg von Seiten der numismatischen Institutionen wiederzubeleben, scheiterten⁶⁵. Die klassischen Numismatiker mit nur geringen Sprachkenntnissen, die sich auf das Lesen von arabischen Münzinschriften beschränkten, konnten das Potenzial dieser Quellengattung für Herrschafts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte nicht ausloten. Den Orientalisten fehlte das Wissen um die Methoden und die spezifische Quellenkritik, die im Laufe des 19. Jahrhunderts in der klassischen und mittelalterlichen Numismatik erarbeitet worden waren.

⁶⁰ KREHL 1858 b, S. 267 vergleicht Münzen von Blau (BLAU/STICKEL 1857, Nr. 40) mit [...] 6 Münzen der Müller'schen Sammlung [...].

⁶¹ Siehe oben Anm. 33. Das Staatshandbuch des Königreiches Sachsen 1873 nennt einen Ernst Albert Müller als Sekretär des königlichen Oberhofmarschallamtes. Für diese Information bin ich Paul Arnold sehr dankbar.

⁶² VASMER/ZOGRAPH 1928 mit Druckfehler der Jahreszahl des Verkaufes.

⁶³ Ähnliches lässt sich auch für die Jenaer Sammlung aussagen. Stickel kaufte zwischen 1868 und 1891 bei Hamburger in Frankfurt am Main, zwischen 1879 und 1892 bei Thieme, 1871 beim Münzhändler A. Heß in Frankfurt am Main, zwischen 1888 und 1894/1895 bei Weyl in Berlin.

⁶⁴ Letzter Eintrag im Accessions-Katalog, S. 81 (27. Januar 1894 von C. G. Thieme, Leipzig).

⁶⁵ Dazu HEIDEMANN 2000 a, S. 13.

Noch einmal zurück zur Frage nach dem Autor

Nachdem die Geschichte des Bestandes in ihren wesentlichen Zügen geklärt ist, lohnt es sich noch einmal einen Blick auf die Arbeit des bislang unbekanntes Katalogschreibers zu werfen. Das Werk Tiesenhausens und die Kataloge des Britischen Museums waren seine wichtigsten Arbeitsgrundlagen, daneben benutzte er noch die Arbeiten von Neumann über marokkanische und osmanische Kupfermünzen. Ludolf Krehl ist nach einer Prüfung des Manuskriptes auch als Urheber, dessen Rohmanuskript beispielsweise abgeschrieben wurde oder von dem ein Großteil der Bestimmungen stammen, auszuschließen. Krehl kannte die Vorgeschichte der Sammlung und die Diskussion um einzelne Exemplare vom Ende der fünfziger Jahre. Zwar zitiert der Schreiber den Aufsatz von Blau und Stickel, aber nur bei wenigen, insgesamt vier Exemplaren, und noch nicht einmal bei den wichtigsten. Die anderen Aufsätze dieser Diskussion lässt er mit einer Ausnahme ganz aus⁶⁶. In mehreren Fällen fällt der Autor hinter den Wissensstand des Stickel-Blauschen Aufsatzes und damit auch hinter den von Krehl zurück⁶⁷. Das heißt, der Schreiber kannte die Aufsätze selbst nicht aus eigener Anschauung. Er zitierte wahrscheinlich nur Bestimmungskärtchen oder Ähnliches, die vor der Verschleppung in die Sowjetunion mit den Münzen verbunden waren. Einige der verlorenen Bestimmungskärtchen gehen vielleicht auf Blau, Stickel oder sogar den jungen Krehl zurück. So stammt die andere frühe, nur an wenigen Stellen zitierte Literatur von Frähn, Marsden und Welzl von Wellenheim gänzlich aus der Zeit vor 1857, das heißt aus der Zeit vor dem Ankauf der Blauschen Sammlung durch Müller. Der Bestandskatalog wurde also wahrscheinlich von einem (jungen) Orientalisten geschrieben, auf der

Grundlage der vorhandenen Bestimmungen und unter Heranziehung einiger weniger neuerer Standardwerke. Weiterführende wissenschaftliche Ambitionen, die sich in einer Auseinandersetzung mit der Literatur hätte äußern können, werden in dem Katalog nicht deutlich. Hierin liegt vielleicht die Ursache, dass der Schreiber bislang nicht bestimmt werden konnte.

Ausblick

Die Universitätsbibliothek Leipzig zählt zu ihrem Besitz eine der bedeutenden und auch bekannten Sammlungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es ist in ihrem Kern die Sammlung von Dr. Otto Blau, d. h. ist ein Ausschnitt von dem, was zwischen 1852 und 1856 in Konstantinopel unter Sammlern an Material zur Verfügung stand. Darüber hinaus sind viele der Exemplare, die Blau, Stickel und Krehl veröffentlichten, wissenschaftsgeschichtliche Marksteine geworden.

Wissenschaftlich ist mit dem Bestand, außer mit den 87 beschriebenen Münzen Blaus und der einen von Posern-Klett, nie gearbeitet worden. Es wurde nie bekannt, dass die Sammlung von Blau über einen Umweg an die Universität Leipzig kam und dort seitdem aufbewahrt wird. Mit dem Tode von Ludolf Krehl im Jahr 1901 war auch die Erinnerung an die eigentliche Herkunft und die Bedeutung der Leipziger Orientsammlung aus dem Gedächtnis der Lebenden verschwunden. Durch die Wirren des 20. Jahrhunderts und das Fehlen der islamnumismatischen Forschung an deutschen Universitäten für fast ein Jahrhundert kam es zu keiner Bearbeitung dieses Dokumentenbestandes. Dies bleibt für die Zukunft eine Aufgabe.

⁶⁶ STICKEL 1856, Nr. 11 = Bestandskatalog, Nr. 138.

⁶⁷ Ein deutliches Beispiel ist der Dinar aus der syrischen Qarmaten-Zeit, Filastin, 365 h.; BLAU/STICKEL 1857, Nr. 18. KREHL 1858, S. 264 f. kommentierte den Dinar. Der Schreiber des Bestandskataloges (Nr. 390), wusste nichts mit dieser Münze anzufangen, und hat sie als unbestimmt hinter die Fatimidenmünzen gesetzt, da nur der Münzort und das Datum für ihn lesbar waren. Das zweite Beispiel ist ein marwanidischer Dirham von Ahmad ibn Marwan, den BLAU/STICKEL 1857 unter der Nr. 9 richtig publizierten. Der Katalogschreiber, der den Namen *Ahmad ibn Marwan* zwar richtig (Bestandskatalog, Nr. 288) las oder auf dem Bestimmungszettel vorfand, konnte aber nichts mit ihm anfangen und setzte die Münze mit der Überschrift *Unbestimmt* hinter die buyidischen Münzen. Marwanidische Münzen finden sich aber auch in dem ansonsten häufig zitierten Katalog des Britischen Museum.

Literatur

- Accessions-Katalog des Universitäts-Münzkabinetts zu Leipzig [Manuskript, Zugänge von 1871–1943].
- ADB: Allgemeine Deutsche Biographie, 56 Bände, Leipzig 1875–1912.
- ARNOLD 1995: ARNOLD, PAUL: Osmanische Münzen aus dem Besitz der Kurfürsten von Sachsen, in: Staatliche Kunstsammlungen Dresden/Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn (Hg.): Im Lichte des Halbmonds, Das Abendland und der türkische Orient, Dresden 1995, S. 279–284.
- ARNOLD 2000: ARNOLD, PAUL: Die Sammlung der orientalischen Münzen des Münzkabinetts Dresden, in: STEFAN HEIDEMANN (Hg.): Islamische Numismatik in Deutschland – Eine Bestandsaufnahme, Wiesbaden 2000, (= Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 2), S. 17–26.
- BABINGER 1927: BABINGER, FRANZ: Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke, Leipzig 1927.
- BÄR 1994: BÄR, ERIKA: Bibliographie zur deutschsprachigen Islamwissenschaft und Semitistik vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis heute 3, Wiesbaden 1994.
- BLAU 1855: BLAU, OTTO: De nummis Achaemenidorum arameo-persices, Leipzig 1855.
- BLAU/STICKEL 1857: BLAU, OTTO und STICKEL, JOHANN GUSTAV: Über einige muhammedanische Münzen, in: ZDMG 11, 1857, S. 443–459.
- BLAU 1859: BLAU, OTTO: Schreiben des Dr. O. Blau an den geschäftsführenden Vorstand der D. Morgenländischen Gesellschaft, in: ZDMG 13, 1859, S. 256–260.
- BLAU 1874/1875: BLAU, OTTO: Nachlese orientalischer Münzen I, in: Numismatische Zeitschrift 6/7, 1874/1875, S. 1–21.
- BLAU 1928: BLAU, Paul: Leben und Wirken eines Auslandsdeutschen im vorigen Jahrhundert, Erinnerungen an Dr. Otto Blau, Leipzig 1928.
- DERENBOURG 1895: DERENBOURG, HARTWIG: Silvestre de Sacy (1785–1838), Paris 1895.
- DN: BETTELHEIM, ANTON (Hg.): Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog, 8 Bände, Berlin 1897–1917.
- DOERING 1831–1835: DOERING, HEINRICH: Die gelehrten Theologen Deutschlands im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert, 4 Bände, Neustadt an der Orla 1831–1835.
- DORN 1854: DORN, BERNHARD: Aus einem Briefe des Staatsrathes Dorn an Prof. Fleischer, St. Petersburg, d. 5. Oct. 1853, in: ZDMG 8, 1854, S. 841 f.
- ERMAN 1929: ERMAN, ADOLPH: Mein Werden und Wirken, Erinnerungen eines alten Berliner Gelehrten, Leipzig 1929.
- ERNST 1879 a: ERNST, C.: Dr. Otto Blau †, in: Numismatische Zeitschrift 11, 1879, S. 443–446.
- ERNST 1879 b: ERNST, C.: Joseph Neumann †, in: Numismatische Zeitschrift 11, 1879, S. 448–450.
- FISCHER 1901: FISCHER, AUGUST: Nekrolog auf Ludolf Krehl, in: Berichte über die Verhandlungen der königlichen sächsischen Gesellschaft zu Leipzig, phil.-hist. Classe 53, 1901, S. 63–74.
- FISCHER 1930: FISCHER, AUGUST: Sächsische Lebensbilder, Heinrich Leberecht Fleischer, in: Sächsische Kommission für Geschichte (Hg.): Sächsische Lebensbilder I, Dresden 1930, S. 39–61.
- FLEISCHER 1861: FLEISCHER, HEINRICH LEBERECHE: Vermischtes, in: ZDMG 15, 1861, S. 387 f.
- FLEISCHER 1880: FLEISCHER, HEINRICH LEBERECHE: Morgenländischer Silberfund in der Oberlausitz, in: ZDMG 34, 1880, S. 176 f.
- FRENCH 1985: FRENCH, ROMANA: Oluf Gerhard Tychsen – ein deutscher Orientalist in Mecklenburg im 18. Jahrhundert, in: Rostocker Wissenschaftshistorische Berichte 12, 1985, S. 64–68.
- FÜCK 1955: FÜCK, JOHANN: Die arabischen Studien in Europa bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts, Leipzig 1955.
- HARTMANN 1818–1820: HARTMANN, ANTON THEODOR: Oluf Gerhard Tychsen oder Wanderungen durch die mannigfaltigsten Gebiete der biblisch-asiatischen Literatur, Ein Denkmal der Freundschaft und Dankbarkeit, Bände 1 und 2,1, Bremen 1818, Bände 2,2 und 2,3, Bremen 1820.
- HEIDEMANN 2000 a: HEIDEMANN, Stefan: Islamische Numismatik in Deutschland, in: STEFAN HEIDEMANN (Hg.): Islamische Numismatik in Deutschland – Eine Be-

- standsaufnahme, Wiesbaden 2000, (= Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 2), S. 1–15.
- HENNEQUIN 1985: HENNEQUIN, GILLES: Catalogue des monnaies musulmanes de la Bibliothèque Nationale, Asie pré-mongole, les Salj̄oqs et leurs successeurs (BN), Paris 1985.
- HOLZHAUSEN 1895: HOLZHAUSEN, PAUL: Von Napoleon bis heute, Ein Professorenleben, in: Deutsche Revue 20 (August 1895), S. 233–239.
- JÄGER 1983: JÄGER, ROLAND: Nummotheca Lipsiensis, Leipzig 1983.
- JÄGER 1997: JÄGER, ROLAND: Aus der Geschichte der Münzsammlung der Universitätsbibliothek Leipzig, in: Erfurter Münzblätter 5, 1997, S. 47–54.
- KLÜSSENDORF 1995: KLÜSSENDORF, NIKLOT: Das akademische Münzkabinett der Universität Rostock (1794–1944), in: WERNER BUCHHOLZ und GÜNTER MANGELSDORF (Hg.): Land am Meer – Pommern im Spiegel seiner Geschichte, Roderich Schmidt zum 70. Geburtstag, Köln/Weimar/Wien 1995, (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern, Reihe V: Forschungen zur Pommerschen Geschichte, Band 29), S. 725–757.
- KLÜSSENDORF 2000 a: KLÜSSENDORF, NIKLOT: Rostock als Standort der orientalischen Numismatik, in: STEFAN HEIDEMANN (Hg.): Islamische Numismatik in Deutschland – Eine Bestandsaufnahme, Wiesbaden 2000, (= Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 2), S. 27–59.
- KLÜSSENDORF 2000 b: KLÜSSENDORF, NIKLOT: Die Numismatische Kommission und die Deutsche Einheit, Ein Kapitel erlebter Zeitgeschichte, in: REINER CUNZ (Hg.): CONCORDIA DITAT, 50 Jahre Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 1950–2000, Hamburg/Regenstauf 2000, (= Numismatische Studien 13), S. 107–144.
- KREHL 1856: KREHL, LUDOLF: De numis Muhammedanis in Numophylacio Regio Dresdeni asservatis Commentatio, Leipzig 1856.
- KREHL 1858 a: KREHL, LUDOLF: Ueber einige muhammedanische Münzen des Königlichen Münz-Cabinetts zu Dresden, in: ZDMG 12, 1858, S. 250–263.
- KREHL 1858 b: KREHL, LUDOLF: Nachträgliche Bemerkungen zu „Blau und Stickel, über einige muhammedanische Münzen“, in: ZDMG 12, 1858, S. 263–268.
- LANE-POOLE 1875–1889: LANE-POOLE, STANLEY: Catalogue of the Oriental Coins in the British Museum, Bände I–IX, London 1875–1889.
- MAYER 1954: MAYER, LEO ARI: Bibliography of Moslem Numismatics India excepted, (= Oriental Translation Fund 35), 2. Auflage, London.
- MORDTMANN 1877–1878: [MORDTMANN DER ÄLTERE, ANDREAS DAVID]: Stambul und das moderne Türken-thum, Politische, sociale und biographische Bilder von einem Osmanen, 2 Bände, Leipzig 1877–1878.
- NDB: Neue Deutsche Biographie, hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 1 ff., Berlin 1953 ff.
- NEUMANN 1858–1872: NEUMANN, JOSEPH, Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen, 6 Bände, Prag 1858–1872.
- NÜTZEL 1896: NÜTZEL, HEINRICH: Johann Gustav Stickel, in: Numismatische Zeitschrift 27, 1896, S. 213–220.
- OLSHAUSEN 1843: OLSHAUSEN, JUSTUS: Die Pehlewî-Legenden auf den Münzen der letzten Sāsâniden, auf den ältesten Münzen arabischer Chalifen, auf den Münzen der Ispehbed's von Taberistan und auf indo-persischen Münzen des östlichen Îrân, zum ersten Male gelesen und erklärt, Kopenhagen 1843.
- Orientalische Münzen, o. O., o. J. [Leipzig ca. 1891–1894, Bestandskatalog der orientalischen Münzen der Universität Leipzig].
- PERTSCH 1891: PERTSCH, WILHELM: Verzeichnis der aus Fleischer's Nachlass der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft überkommenen Münzen, in: ZDMG 45, 1891, S. 292–294.
- PREISSLER 1979: PREISSLER, HOLGER: Arabistik in Leipzig [vom 18. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts], in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 28, 1979, S. 87–105.
- REIBOLDT 1844: REIBOLDT, FERDINAND VON: Kurze Uebersicht eines Münzkabinetts als Handschrift in Druck gegeben, Dresden 1844.
- RPTK: HAUCK, ALBERT (Hg.): Realencyclopädie für die protestantische Theologie und Kirche, 24 Bände, Leipzig 1896–1913.
- SALLET 1879: SALLET, ALFRED VON: Otto Blau, in: Zeitschrift für Numismatik 7, 1879, S. 197.

- SCHULTZ 1993: SCHULTZ, SABINE: Sylloge Nummorum Graecorum Deutschland, Sammlung der Universitätsbibliothek Leipzig, 1. Band: Autonome Griechische Münzen, München 1993.
- SEZGIN 1990–1995: SEZGIN, FUAT (Hg.): Bibliographie der deutschsprachigen Arabistik und Islamkunde von den Anfängen bis 1986 nebst Literatur über die arabischen Länder der Gegenwart, 21 Bände, Frankfurt am Main 1990–1995.
- SIEGFRIED 1896: SIEGFRIED, KARL: Zur Erinnerung an D. Gustav Stickel, in: Protestantische Kirchenzeitung für das evangelische Deutschland Nr. 7 vom 19. Februar 1896, Sp. 148–152.
- SORET 1865: SORET, FREDERIC: Lettre à Mr. le Dr. L. Krehl, Professeur à l'Université de Leipzig sur quelques monnaies orientales curieuses ou proplematiques, in: ZDMG 19, 1865, S. 544–561.
- STICKEL 1852 a: STICKEL, JOHANN GUSTAV: Ueber einen Abbasiden-Dirhem, Schreiben des Prof. Dr. Stickel an Prof. Fleischer, Jena d. 4. Nov. 1851, in: ZDMG 6, 1852, S. 115–121.
- STICKEL 1852 b: STICKEL, JOHANN GUSTAV: Zweites Schreiben des Prof. Stickel an Prof. Fleischer über einen Abbasiden-Dirhem, Jena d. 30. Dec. 1851, in: ZDMG 6, 1852, S. 285–287.
- STICKEL 1852 c: STICKEL, JOHANN GUSTAV: Drittes Schreiben des Prof. Stickel an Prof. Fleischer über einen Abbasiden-Dirhem von Sarensch, in: ZDMG 6, 1852, S. 398–402.
- STICKEL 1855: STICKEL, JOHANN GUSTAV: Über einige Muhammedanische Münzen, in: ZDMG 9, 1855, S. 249–255.
- STICKEL 1856: STICKEL, JOHANN GUSTAV: Mittheilungen über die vom Hrn. Vicekanzler Dr. Blau in Konstantinopel dem Orientalisten-Verein zu Hamburg präsentirten muhammedanischen Münzen, in: ZDMG 10, 1856, S. 292–301.
- STICKEL 1864: STICKEL, JOHANN GUSTAV: Zur Muhammedanischen Numismatik II, in: ZDMG 18, 1864, S. 608–614.
- STÜBEL 1874: STÜBEL, BRUNO: Die Münzsammlung der Universität Leipzig, in: Blätter für Münzfreunde 10, Juli 1874, Sp. 290–292.
- THORBECKE 1888: THORBECKE, HEINRICH: Dem Andenken Heinrich Leberecht Fleischer's, in: ZDMG 42, 1888, S. 695–700.
- TIESENHAUSEN 1873: TIESENHAUSEN, WOLDOMAR, Monnaies des khalifes orientaux, St. Petersburg 1873.
- VASMER/ZOGRAPH 1928: VASMER, R. und ZOGRAPH, A.: Dr. Otto Blau als Münzforscher, in: Blau 1928, S. 139–145.
- WINDISCH 1899: WINDISCH, E.: Nekrolog auf Albert Socin, in: Berichte über die Verhandlungen der königlichen sächsischen Gesellschaft der Wissenschaft zu Leipzig, philologisch-historische Classe 51, 1899, S. 225–233.
- ZARNCKE 1901: ZARNCKE, EDUARD: Nekrolog auf Ludolf Krehl, in: Centralblatt für das Bibliothekswesen 18, 1901, S. 616–618.
- ZARNCKE 1909: ZARNCKE, EDUARD: Die Münzsammlung der Universität, in: Universität Leipzig (Hg.): Katalog der Universitäts-Jubiläums-Ausstellung Leipzig 1909, Leipzig 1909, S. 24–26.
- ZDMG: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.